

Erdmute Geitner
1. Sprecherin des
Arbeitskreises
Frauenpolitik und
Wirtschaft

Blissestr. 18
10713 Berlin
Germany

erdmutegeitner@t-online.de
fon +49 30 8228 619
www.dab-ev.org

Bericht zur 1. Tagung des AK FrauenPolitik und Wirtschaft (FPuW)

Berlin, 12. November, Elisabeth Eppinger, Sprecherin des AK FPuW

Am Freitag, dem 4. November, fand die 1. Tagung des Arbeitskreises FrauenPolitik und Wirtschaft des Deutschen Akademikerinnenbundes unter der Leitung von Erdmute Geitner, 1. Sprecherin des AK, in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung in den Räumen der Technischen Universität Berlin statt. Im ersten Teil der Veranstaltung mit dem Thema „Die gegenwärtige, prekäre Arbeitssituation von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen an Universitäten und in Forschungseinrichtungen“ informierten zwei Expertinnen aus Wissenschaft und Politik. Die Moderation übernahm Tanja Berger von der Heinrich-Böll-Stiftung. Im zweiten Teil wurde mit allen Teilnehmern über die Auswirkungen des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) auf die Karrierechancen von Frauen in wissenschaftlichen Arbeitsfeldern diskutiert. Davon ausgehend wurden erste Handlungsstrategien und deren Umsetzung in Hochschul- und Wissenschaftspolitik erarbeitet.

Frau Dr. Anke Burkhardt, stellvertretende Direktorin des Institut für Hochschulforschung Wittenberg an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, verdeutlichte in ihrem Vortrag „Die Beschäftigungssituation der Wissenschaftlerinnen, insbesondere die prekären Arbeitsverhältnisse im Mittelbau – Analyse und kritische Bestandsaufnahme“ die aktuellen Beschäftigungszahlen und Vertragsmodelle, Karriereverläufe, Phasen des „Cooling-Out“ und die Problematik, gute Wissenschaftlerinnen unter diesen Bedingungen an deutschen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu halten. So stieg zwar die Zahl der weiblichen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen insbesondere in der unteren Qualifikationsstufe der Doktorandenstellen deutlich an, doch die Zahl der mehrjährigen Qualifikationsstellen und insbesondere die der unbefristeten Stellen im Mittelbau nahm drastisch ab. Bei der Phase nach der Promotion sind zwar Habilitation und Juniorprofessur als

Weiterqualifizierung geregelt, doch für die verschiedenen neuen Modelle wie den Postdoc-Stellen und Forschungsgruppenleitern gibt es weder klare vertragliche Regelungen was die Dauer der zulässigen Befristung betrifft, noch was die Anerkennung für eine Weiterqualifizierung angeht. So erschweren kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse, die unter zwei Jahren und manchmal sogar unter einem Jahr liegen, die Möglichkeit, ausreichend Forschungsergebnisse zu produzieren, die auch publikationsfähig sind. Die gesamte Problematik der kurzen Befristungen bei gleichzeitigem hohem Leistungsdruck betrifft zwar männliche Wissenschaftler genauso wie weibliche, doch kommt bei Frauen erschwerend hinzu, dass sie in der Regel weniger gefördert und in informelle Netzwerke eingebunden werden, ihnen weniger zugetraut und zugemutet wird, obwohl sie doch noch einen Grossteil der Sorgearbeit im Privaten tragen.

Im zweiten Vortrag informierte Frau Krista Sager, Sprecherin der Bundestagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen für Wissenschafts- und Forschungspolitik über „ Aktuelle Herausforderungen gleichstellungsorientierter Wissenschaftspolitik“. Erfreulicherweise streben zurzeit die Grünen, aber auch die SPD und die Linke nach einer Verbesserung der Beschäftigungssituation an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen. Die große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen und der Fraktion der SPD „Geschlechtergerechtigkeit in Wissenschaft und Forschung“ wurde zwar schon am 13.4. dieses Jahres gestellt, kam allerdings erst kurz vor Mitternacht auf die Tagesordnung und wurde damit nur zur Kenntnis genommen. Die Evaluation des WissZeitVG vom Hochschul-Informationssystem (HIS) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom März 2011 ergab zwar, dass das Gesetz und seine Einführung erfolgreich, da für die Institutionen handhabbar sind, jedoch lag der Fokus der Studie auf der Schlüssigkeit des Regelwerks und auf der Realisierbarkeit der Vorschriften. Eine Untersuchung, wie sich die kurzen Befristungen auf die Qualität und auf die Verbesserung des Frauenanteils in der Wissenschaft, auf die Laufbahnen von WissenschaftlerInnen und auf die Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland auswirken, fand nicht statt.

Der Workshop im zweiten Teil der Tagung wurde gemeinsam von Elisabeth Eppinger und Tanja Berger geleitet. Die unterschiedlichen Hintergründe und das starke Interesse der TeilnehmerInnen entfachte eine spannende Diskussion über aktuelle Probleme und Grauzonen in den Beschäftigungsverhältnissen als auch über die Durchführbarkeit einer wissenschaftlichen Laufbahn. Die ersten Handlungsstrategien für Politik, für Universitäten und Forschungsinstitute, sowie für Wissenschaftlerinnen selbst wurden erarbeitet. Zurzeit werden diese in einer kleineren Arbeitsgruppe weiter präzisiert, um sie anschließend als Memorandum des DAB an die entsprechenden Stellen weiter zu leiten.